

Jürg Seiberth, 14.9.2019
für die Veranstaltung «100 Jahre SP-Arlesheim»

„Frauenstreik“ in der Schappe

Ich erzähle vom sogenannten «Frauenstreik» in der Spinnerei Schappe in Arlesheim im Jahr 1945.
Die Geschichte ist filmreif: sehr dramatisch und hat sogar ein Happy End.

Die Personen

400 Arbeiterinnen und Arbeiter, die in der Schappe-Spinnerei in Arlesheim und in Angenstein arbeiten. Vor allem ArbeiterINNEN.

Der durchschnittliche Stundenlohn war für Frauen in der Schappe 97.6 Rappen, dafür erhielt man damals ein Kilo Teigwaren. Die Löhne waren verglichen mit den Männerlöhnen (auch in der Schappe) und dem Schweizer Durchschnitt sehr tief.

Die Arbeitsbedingungen sind ausbeuterisch, Stichwort: Akkordsystem.

Die Frauen haben im Krieg ein grosses Selbstbewusstsein entwickelt. Sie mussten alles selbst in die Hand nehmen, die Männer waren im Aktivdienst.

90 % der Belegschaft in der Schappe sind gewerkschaftlich organisiert. Motto der Belegschaft: „mehr Recht, mehr Lohn, mehr Freiheit“.

Martha Wäger

ist eine langjährige Arbeiterin in der Schappe und Gewerkschaftsaktivistin aus Münchenstein. Sie kann dem Fabrikdirektor Paroli bieten.

Leo Loew,

Streikführer in Arlesheim. - Man beachte den kämpferischen Namen. Ein Doppellöwe mit Potential zur Hauptfigur im Film: Charismatische, schillernde Figur, guter Redner, gemäss Zeugen waren vor allem die Frauen begeistert von ihm.

Geboren 1912

Bauzeichner, Konkurs seines Architekturbüros 1933

Dann Chemiarbeiter, Gewerkschaftssekretär

1944 für die SP in den grossen Rat BS gewählt

1944 Ausschluss aus der SP und Eintritt in die PdA

1947 Ausschluss aus PdF, Austritt Grosser Rat.

Loew machte den STFV zu einem starken Verband. Seine Hauptforderung, die Schaffung eines Basler Chemie-Gesamtarbeitsvertrags, vertrat er offensiv und erfolgreich. Ab 1945 organisierte er mehrere Streiks in der Textilindustrie, unter anderem Schappe Arlesheim.

1947 erstattete der STFV Anzeige gegen Loew wegen finanzieller Unregelmässigkeiten.

Er wurde als Sekretär abgesetzt, aus dem Verband ausgeschlossen und 1950 wegen Betrugs verurteilt.

Danach war er im Möbel- und Teppichhandel und als Hotelier in Zürich tätig.

Sein Motto zum GAV der Basler Chemie: «Der Herr-im-Haus-Standpunkt ist überwunden, nicht Gnade, sondern Recht ist das Symbol dieses Vertragswerks.

Hans Röthlisberger

Wohnt in Arlesheim (In seinem Haus wohnt der heutige Gemeinderat Daniel Wyss). Sekretär des Baselbieter Gewerkschaftskartells, Sozialdemokrat, Landrat, Gemeinderat und Schulrat in Arlesheim.

Motto: «Die Männer haben gesagt: 'Ja, die cheibe Wiiber' machen doch nicht mit. Dabei sind es nachher ausgerechnet die Frauen gewesen, die alles geleistet haben. Im Vorstand dort unten waren nur Frauen. Und die haben die Courage gehabt, die haben es gemacht.»

Heinrich Alioth

Direktor der Schappe-Fabriken seit 1945. Verhandlungsführer auf Arbeitgeberseite. Wohnt in Arlesheim, langjähriger Präsident der FDP Arlesheim, Mitglied der Geschäftsleitung FDP BL, FDP-Landrat ab 1968. - Motto, kolportiert von einer Arbeiterin: «Wenn d Fraue Naylonstrimpf ahän und ins Kino gehn, denn bruuche si nid meh Lohn. – S git nid.»

Gemeindepräsident Hänggi, Gemeinderäte Brühweiler und Vogel

Der Ort:

- Schappe-Spinnerei in Arlesheim. Fabrikhalle,
- Direktionsbüro mit Aussicht auf das einzige Brücklein, das über den Birskanal ins Fabrikareal führt.
- Schattiger Baum (Birn- oder Nuss-) auf dem Weg nach Arlesheim hinauf.
- Streikzentrale im Restaurant Löwen am Domplatz
- Sitzungszimmer des Gemeinderates

Das historische Umfeld

- 7.5.1945: Kapitulation der deutschen Wehrmacht, Ende des Zweiten Weltkriegs
- Die Konjunktur brummt, die Auftragsbücher sind voll.
- Seit Anfang Jahr hat die Basler Chemie einen Gesamtarbeitsvertrag (GAV)
- Der Männerchor Arlesheim feiert sein 100-Jahr-Jubiläum

Die Handlung

Immer wieder suchen die Arbeiterinnen das Gespräch mit dem Direktor und wünschen bessere Arbeitsbedingungen und mehr Lohn.

Seit **Anfang 1944** verhandelt die Gewerkschaft mit der Firmenleitung.

Am **23. April 1945** richten die Gewerkschaft und die Belegschaft ein Ultimatum an die Direktion.
Forderungen:

- Erhöhung der Stundenlöhne um 25 Rappen
- Sechs bezahlte Feiertage
- Abschaffung des Akkordsystems
- Revision der Lohn-, Anstellungs- und Arbeitsbedingungen
- Rückerstattung der Tram- und Bahnspesen zur Arbeit
- Hausfrauen, ½ AT pro Monat für die Wäsche
- Kollektivarbeitsvertrag

Ende April besucht eine Delegation des Gemeinderats (Röthlisberger, Brühweiler und Vogel) die Direktion. Der Gemeinderat ist mit Ergebnis des Gesprächs zufrieden, er meldet: Die Direktion willigt ein zu verhandeln, der Streik konnte verhindert werden.

Ende Mai präsentiert die Geschäftsleitung einen Vertragsentwurf, den die Arbeiterinnen als «unverschämte Provokation» bezeichnen.

Am **4. Juni 1945** beginnt der Streik.

Die **Geschäftsleitung** bezeichnet den Streik als unrechtmässig, da er während laufenden Verhandlungen ausgerufen wurde. Die Geschäftsleitung ist der Meinung, der Streik sei von aussen in die Fabrik getragen worden.

Die **Gewerkschaft** begründet den Streik damit, dass mündliche Versprechen im Vertragsentwurf nicht eingelöst worden. Der Streik werde von der Belegschaft getragen. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen seien nicht akzeptabel und die Lebenssituation der Arbeiterinnen prekär.

Nach Beginn des Streiks wirft Gemeinderat **Röthlisberger** dem Direktor **Alioth** vor, er habe Arbeiter und Behörden mit Versprechen hinters Licht geführt, die nichts eingehalten wurden. Alioth führt einen Ehrverletzungsprozess gegen Röthlisberger, er habe nur versprochen weiterzuverhandeln und habe keine konkreten Zugeständnisse gemacht. Der Direktor erhält recht, weil seine Aussage von den Gemeinderäten Hänggi und Brühweiler, die beim Gespräch dabei waren, gestützt wird.

Diese Vorgänge **schütteln den Gemeinderat durch**. Gemeindepräsident Hänggi beklagt sich, dass das Ganze nun parteipolitisch ausgeschlachtet werde. Er droht mit Rücktritt. Gemeinderat Brühweiler droht ebenfalls mit Rücktritt. Gemeinderat Vogel schlichtet und überzeugt alle, im Amt zu bleiben.

Während des ganzen Streiks ist **das Wetter** herrlich sommerlich. Am Hügel unter dem Stollenrain unter dem Birnbaum, einige sagen: Nussbaum, sitzen die pausierenden Streikposten. Gemäss Augenzeuginnen wird gestrickt, «g'schnurrt» und gepicknickt. Wenn der Direktor, oder die Frau des Prokuristen vorbeigehen, grüsst man sich freundlich.

Martha Wäger kommt dem **Direktor** während den Verhandlungen so frech, dass dieser nicht mehr mit ihr reden will. Wäger entschuldigt sich und die Verhandlungen gehen weiter.

Im Dorf gibt es **Sympathie für die Streikenden**. Nach einer Veranstaltung werden 100 Franken an die Streikkasse überwiesen. Der Musikverein spendet CHF 11.25.

Am **10. Juni 1945**, nach einer Woche Streik, finden **Schulpflege-Erneuerungswahlen** statt. Direktor Alioth (bisher) und Gemeinderat Röthlisberger (neu) kandidieren. Beide erreichen das absolute Mehr, aber Direktor Alioth scheidet als Überzähliger aus.

Röthlisberger sagt dazu: „Das war dann die politische Antwort der Gemeinde an diesen Direktor, die zeigte, wo die stimmberechtigten Bürger in Arlesheim stehen, auf welcher Seite in diesem Streik. Das ist eine klare Antwort gewesen.“ – Wenn man genau hinschaut, war diese Antwort der Gemeinde allerdings nicht ganz so klar: Alioth hatte nur 7 Stimmen weniger als Röthlisberger.

Die Verhandlungen gehen weiter, am **19. Juli**, nach 6 Wochen, wird der **Streik beendet**.

Zustande kommt schliesslich ein **Kollektivvertrag**. Die Ergebnisse sind besser als die Forderungen des Ultimatums vom 23. April. Er bringt den Arbeiterinnen unter anderem eine **Lohnerhöhung** von durchschnittlich 30 Rappen und **mehr Ferien**. – **Symbolischer Erfolg**: Der **1. Mai** wird zum Feiertag, allerdings zum unbezahlten.

Eine unbeteiligte Einwohnerin von Arlesheim sagt: „**Also die Frauen** haben da etwas fertiggebracht, was die Männer nicht gekonnt haben. Es wäre schon lange Zeit gewesen.“

Eine **Woche nach Streikende** erscheint im Wochenblatt ein **Inserat**, in dem von der Industrie-Gesellschaft Schappe eine grössere Anzahl Arbeiterinnen gesucht wird. Darin wird erwähnt: Zitat: „Löhne und Anstellungsbedingungen gemäss fortschrittlicher, vertraglicher Regelung, Bahn- und Tramspesen werden bezahlt.“

Die Wirkung

Der Schappe Frauenstreik war der erste grosse Streik in der Schweiz nach dem Weltkrieg, es folgten viele weitere. Erreicht wurde die Überwindung des paternalistischen „Herr im Haus Standpunktes“, die Anerkennung der organisierten Belegschaft als Verhandlungspartner auf Augenhöhe, die Stärkung der Gewerkschaften und die Einführung von Gesamtarbeitsverträgen.

Die Quellen

Interviews von Ruedi Brassel und Markus Häfliger mit Beteiligten in den 80er-Jahren. – Zitat der Autoren: «Das Erinnern fällt vielen schwer: nach 40 Jahren wirtschaftlichem Aufschwung, Arbeitsfrieden, Einführung der AHV. Die Erinnerungen der Beteiligten drehen sich vor allem um persönliche Begegnungen, einmalige Erlebnisse und vor allem Umkehrung der Machtverhältnisse: Frauen traten dem Direktor und den Kaderleuten auf Augenhöhe gegenüber und äusserten ihre Forderungen ohne Hemmungen.» - Es entstand eine Ausstellung in der Trotte, das Schappe-Buch (1993) und die TadL-Eigenproduktion «Männerchor und Frauenstreik» (1995, geschrieben von Ruedi Brassel und mir.)